

Diskussionsforum 3: „Wechsel zwischen den Schularten, insbesondere „Rückkehrer“ von weiterführenden Schulen“	
Ort + Datum	CFG Gymnasium Schwandorf, 1. Schwandorfer Bildungskonferenz, 11.07.2016
Zeit	17.15 – 18.15 Uhr
Podiumsteilnehmer	Maria Kinzinger, MB Realschule(Diskussionsleiterin), Harald Schönberger KMK-Realschule, Matthias Schaller Gymnasium BUL, Alexandra Schichtl FOS, Maria Karg-Pirzer Mittelschule Teublitz, Franz Klarner Erziehungsberatungsstelle (Fr. Beck, Agentur für Arbeit konnte nicht teilnehmen) Protokoll: Charlotte Pelka
Diskussionsteilnehmer (institutionell)	Fachpublikum, u.a. LehrerInnen, IHK
Diskussionsschwerpunkte	<p>Maria Karg-Pirzer, Mittelschule Teublitz und Diskussionsergebnisse: Bei den einzelnen Mittelschulen im Landkreis sind die Übertrittsquoten unterschiedlich. Aus ihrer Erfahrung lässt sich sagen: Je höher die Übertrittsquote ist, desto mehr Rückkehrer gibt es. Der Anteil der Rückkehrer aus der Realschule ist höher, wobei an der Realschule die Klasse meist wiederholt wurde. In der Regel erfolgt der Wechsel in den M-Zug. Vorrangige pädagogische Aufgabe ist der Aufbau des Selbstwertgefühls (Frustration, Motivation), da die Rückkehr individuell als Rückschritt empfunden wird. Wenn dies geschieht, machen die meisten der Rückkehrer einen guten Abschluss. Das Klassenleiterprinzip unterstützt die Erfolgsaussichten bei diesen Bemühungen. Als Hintergrund des Nichtschaffens von RS/G sind oft familiäre Probleme. Im Moment gibt es an ihrer Mittelschule sehr viele externe Prüflinge und zwar 21 aus RS/G in der Relation zu einer Regelklasse mit Schülern. Der Prozess des Wechsels wird folgendermaßen beschrieben: Langer Trägheit folgt große Plötzlichkeit! Darüber hinaus würde ein frühzeitiger Wechsel Zeit und Tränen sparen. Entscheidend ist es wie schnell es gelingt einen Motivations-schub für den Rückkehrer zu erzeugen. Generell wurde festgestellt, dass sich der Ruf der Mittelschule bei den Eltern deutlich besser geworden ist!</p> <p>Harald Schönberger, KMK-Realschule und Diskussionsergebnisse: Rückkehrer vom Gymnasium haben gute Möglichkeiten schnell Fuß zu fassen. Sie haben in der Regel einen Vorsprung bei Sprachen. Die 2. Fremdsprache am Gymnasium ist häufig der Wechselgrund für die Schüler. Schnelle persönliche Beziehungen zu Lehrkräften sind möglich. Insgesamt wird der Schüler an der Realschule anders geführt als am Gymnasium. Dies erleichtert das Einleben in der neuen Schulart, wenn der Wechsel zum richtigen Zeitpunkt erfolgt. Als richtiger Zeitpunkt wird von allen Referenten und Teilnehmern Ende der 6. Jahrgangsstufe angesehen. Tatsächlich erfolgt der Wechsel aber meistens später. Der neue Weg darf die Rückkehrer nicht über-, aber auch nicht unterfordern. Die Motivation der Rückkehrer spielt die größte Rolle. Der Prozess der Berufsorientierung beginnt in der 8. Jahrgangsstufe. Übertritte in die 10. Klasse gibt es in der Regel nicht.</p> <p>Matthias Schaller, Gymnasium BUL und Diskussionsergebnisse: Bereits jetzt befinden sich auf den Realschulen viele SchülerInnen die Gymnasialeignung haben. Die 5. Klasse Gymnasium wird von den Kindern nicht als Druck empfunden, eher die 3. und 4. Grundschulklasse. Erfahrung</p>

aus OVI. Eltern wollen oftmals die SchülerInnen zu schnell wechseln lassen. Z.B. schon bei Noten 3 und 4. Pädagogisch kann auch ein Wiederholungsjahr wichtig sein. Der Zuspruch zu den Einführungsklassen ist nicht besonders hoch. 30%-Übertrittquote von Grundschule hin zum Gymnasium, wie im Landkreis Schwandorf, wird vom Referenten als gesund bezeichnet.

Übertrittentscheidungen werden von den Eltern sehr häufig unter dem Gesichtspunkt der Fahrzeitlänge getroffen, nicht der Eignung für eine Schulart.

Alexandra Schichtl, FOS/BOS Schwandorf und Diskussionsergebnisse. Hierbei handelt es sich nicht um einen klassischen Wechsel.

- Sehr unterschiedliche Provenienz der Schülerschaft, gerade die FOS-SchülerInnen profitieren vom System der Durchlässigkeit nach oben („kein Abschluss ohne Anschluss“)
- Besuch der FOS wird häufig als Orientierungsphase nach dem Ablegen des mittleren Schulabschlusses genutzt, ca. 70% beginnen nach der FOS ein Studium, die anderen 30% entscheiden sich für eine Ausbildung nach dem dualen System.
- Die BOS-Schüler wollen häufig ihren bisherigen Bildungsweg um einen höheren Schulabschluss erweitern aus unterschiedlichen Gründen (vorheriges „Scheitern“ an weiterführenden Schulen, fehlende Perspektiven im erlernten Beruf etc.)

Entwicklung der Schülerzahlen zwischen 2004 und 2014 (Bayern):

+ 55% an den Fachoberschulen

+ 13% an den Berufsoberschulen

Die große Zunahme erklärt sich durch die Einführung R 6 und G 8. Der Ausbau FOS 13 ermöglicht den Erwerb eines höheren Schulabschlusses. Im Grunde werden Bildungsbiographien „aufgefangen“, die z.B. aus familiären Gründen an einer bestimmten Stelle im Bildungssystem nicht mehr weitergekommen sind.

Schülerzahlen Standort Schwandorf:

SJ 2015/2016: insgesamt 252 Absolventen, davon

- 192 mit der Allgemeinen Fachhochschulreife
- 23 mit der Fachgebundenen Hochschulreife
- 37 mit der Allgemeinen Hochschulreife

Franz Klarner, Erziehungsberatungsstelle und Diskussionsergebnisse: Der Referent fordert auf darüber nachzudenken, was eigentlich der Bildungsauftrag ist. Der Referent hält die persönliche Bindung an eine Lehrkraft für den Rückkehrer als sehr wichtig. Durch das begleitende Verhalten des Lehrers wird das Selbstwertgefühl gestärkt und damit ein neuer Weg aus dem „Versagen“ aufgezeigt. Das Schulversagen der Schüler hat oftmals mit großen Problemen der Eltern zu tun, so sind z.B. 5% der Eltern psychisch krank.

Schlussdebatte: Als bemerkenswert wird festgestellt, dass mittlerweile Bildung immer zielgerichtet als Ausbildung verstanden wird. Vermisst wird die „zweckfreie“ Bildung als Teil einer humanistischen Bildung. Dabei stellt sich die Frage, was braucht der Mensch als Bildung???

Resümierend lässt sich feststellen, dass die Rückkehrer kein quantitati-

	ves Problem sind, eher wohl ein qualitatives Problem darstellen (individuell neu motivieren und neuen Weg aufzeigen und begleiten).
--	---